Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 • Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 • Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 • Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

9. Jahrgang | Februar 1932 | Nummer 2

Die Sorgen der Gemeinde

Das sind natürlich Finanzsorgen! Es haben wohl manche ihre Sonder-Sorgen, die ihnen wichtiger dünken, die Entscheidung hierüber hängt aber meist wieder von der Geldfrage ab. Also dreht sich im Grunde alles um die Aufbringung der Mittel, um den Ausgleich des Haushalts.

Bekanntlich mußte bereits in den Haushaltsplan 1931/32 ein durch Anleihe zu deckender Fehlbetrag von 154 678,27 Mark eingesetzt werden. Die Anleihe war nach dem Bankenkrach nicht mehr zu beschaffen. Ferner bleibt die mit 765 000 Mark angesetzte Einnahme an Steuern infolge der Wirtschaftskrise voraussichtlich um 60 000 Mark hinter diesem Ansatz zurück. Wie hat die Gemeinde diesen Fehlbetrag von über 210 000 Mk. ertragen? Wer weiß das? Noch nicht einmal die berufenen Führer, geschweige denn die breite Masse der Gemeindemitglieder macht sich hierüber Kopfschmerzen, sonst könnte man die Lässigkeit im Steuerzahlen einerseits und gewisse Ansprüche an die Gemeinde andererseits nicht verstehen. Dabei gab es bei dem aufs äußerste zusammengestrichenen Haushaltsplan 1931/32 kaum eine überflüssige Ausgabe!

Nun: es sind durch die Notverordnungen für 1931/32 rund 60 000 Mark Gehälter eingespart worden. Die Ersparnis wäre noch größer, wenn nicht die Gemeindekörperschaften die untersten Gehaltsstufen und teilweise auch die mittleren, mit den vollen Abzügen verschont hätte. Diese Stufen machen aber den hauptsächlichsten Gehaltsbedarf aus. Die Kürzungen traten zum erheblichen Teile erst vom 1. Juli 1931 und vom 1. Januar 1932 ein, wirkten sich also für das Haushaltsjahr 1931/32 noch nicht voll aus.

Daneben wurde ein scharfer Personalabbau vorgenommen, meist bei der an sich zu gering besetzten Allgemeinen Verwaltung und bei den Friedhöfen. Bei anderen Verwaltungen war leider bisher der Widerstand der Fachleute nicht zu überwinden, selbst nicht durch den Sparausschuß, der seit August ununterbrochen tagt und jede Möglichkeit eingehend prüft. Jetzt rechne ich auf die Hilfe des Etatsausschusses und des Vorstandes. Es gibt nämlich nur zwei Möglichkeiten, entweder man hält einen stark eingeschränkten Aufgabenkreis durch, oder die Gemeinde behält den bisherigen Umfang bei, solange es geht (also etwa noch 5—6 Monate) und geht dann ruhmvoll zugrunde.

Schließlich wurden gewaltsame Einsparungen vorgenommen. Alle Bauvorhaben, selbst kleinster Art, wurden gestoppt. Der Betrieb wurde vereinfacht, Schreibmaterial und Porto erspart, alle Preissenkungen aufs äußerste wahrgenommen, immer nach dem Grundsatz „Brinkel machen Brocken"; dabei haben die Beamten aller Verwaltungen erfolgreich mitgewirkt.

Das Ergebnis ist erfreulich: der rechnerisch zu erwartende Fehlbetrag für 1931/32 von 214 678,27 Mark wird tatsächlich nur etwa 75 000 Mark betragen. Dieses Geld ist an Stelle einer Anleihe von den Stiftungen entliehen worden, für die ich Sicherstellung durch eine erststellige Grundschuld auf einem Gemeindehause vorgeschlagen habe. Es ist ja im Grunde gleichgültig, ob Geld gegen hypothekarische Sicherheit von einem fremden Geldgeber oder von den Stiftungen der Gemeinde aufgenommen wird. Das Krisenjahr 1931/32 wird also glücklich überwunden werden.

Wie aber soll der Haushaltsplan 1932/33 aufgestellt werden? Darüber ein anderes Mal! Dr. Rechnitz.

Gemeindevertreter-Sitzung
am 28. Januar 1932.

Bericht von Dr. Rechnitz.

In dieser ersten Sitzung des neuen Jahres wurde zunächst das Präsidium der Gemeindevertretung gewählt, und zwar wurden sämtliche Herren wiedergewählt, nämlich: Peiser (lib.), Vorsitzender, Jacobsohn (V. P.), erster Stellvertreter, Schlesinger (kons.), zweiter Stellvertreter, Silbermann (W. P.), Schriftführer, Wolff (M. P.), stellvertretender Schriftführer.

Ferner wurden auf Bericht von Korn (lib.) die Grabpflegelegate Eliasson und Orgler, sowie auf Bericht von Silbermann das Vermächtnis des verstorb. Bankdirektors Moritz Böhm für Grabpflege und wohltätige Zwecke, und das Grabpflegelegat Levinthal angenommen.

Aus dem Verwaltungsbericht trug der Vorsitzende die verschiedenen Mietsenkungen und Kündigungen des Vorstandes auf Grund der 4. Notverordnung vor, gab ferner bekannt die Statistik über den ständig steigenden Besuch der Gemeindebibliothek und die Besetzung der Hausmeisterstelle Anger durch den früheren Postaushelfer Adolf Fabisch. — Im Anschluß an den Bericht des Vorstandes über das Fortschreiten der Veranlagung des Zuschlages zur Vermögenssteuer machte der Verwaltungsdirektor noch ergänzende Mitteilungen. Schließlich wurde bekanntgegeben, daß die verstorbene Frau Regina Schlesinger der Synagogengemeinde zwei silberne Leuchter vermacht hat.

Eine Anfrage von Gluskinos (Agudah) über die Austritte aus dem Judentum und Möglichkeiten ihrer Verhinderung wurde in die geheime Sitzung verwiesen.

In der Geheimen Sitzung wurden die Herren Grünberg in den Finanzausschuß und David Rotenberg in den Ritualausschuß gewählt, sowie Religionslehrer Wesel als Beamter angestellt. Der Antrag des Vorstandes, die Gehaltskürzungen nach der Reichsnotverordnung vom 8. 12. 1931 für alle Beamten und Angestellten der Gemeinde mit Ausnahme der Gehälter bis zu 150 Mark anzuwenden, wurde mit der Maßgabe angenommen, daß bezüglich der Gehälter von 150 bis 300 Mark noch der Gehaltsausschuß gehört werde. Ueber die Austrittsbewegung und ihre Verhinderung machte der Vorsitzende des Vorstandes vertrauliche Mitteilungen.

Vom Kampf der Jugend gegen die Not

Tätigkeitsbericht des sozialen Arbeitskreises.

Im Oktober 1931 fand sich ein Kreis von Jugendlichen zusammen, der sich soziale Arbeit für Jugendliche zur Aufgabe machte. Dies war hauptsächlich eine geistige Fürsorge, aber auch auf materiellem Gebiet gab es Wirkungsmöglichkeiten. Eigentlich hätte der Ortsausschuß der jüdischen Jugendverbände das hier Notwendige leisten sollen. Jedoch ist diese Körperschaft, die nicht nach diesem Gesichtspunkt zusammengesetzt ist, dafür weniger geeignet, als eine eigens hierfür aufgebaute Gruppe. Der „soziale Arbeitskreis“ wurde deshalb vom Ortsausschuß als sein Organ eingesetzt. Im folgenden sollen die Mitglieder der Gemeinde von dem, was der Kreis bisher getan hat, kurz unterrichtet werden, nicht, damit diese Tätigkeit „gewürdigt“ wird, sondern damit die, die es angeht, mit den für sie geschaffenen Einrichtungen bekannt werden.

Für die Wintermonate November-März wurde in der jüdischen Schule eine Frühstücksspeisung eingerichtet, an der wegen der beschränkten Mittel leider nur etwa 25 besonders bedürftige Kinder teilnehmen können.

Für die Kinder, die an der Speisung des jüdischen Frauenbundes im Jugendheim teilnehmen, wird daran anschließend ein Spielnachmittag veranstaltet, damit die Kinder ein paar angenehme und anregende Stunden im Jugendheim verbringen und die Eltern während dieser Zeit entlastet werden.

Besonders dringend ist es, der großen Zahl von Arbeitslosen, wenn schon keinen Erwerb, so doch wenigstens eine anregende Beschäftigung zu verschaffen. Diese Beschäftigung ist einmal notwendig als Unterhaltung, zum Ersatz der oft sehr minderwertigen Vergnügungen, denen sonst in dieser Zeit nachgegangen wird, oder vielleicht wegen der Not der Mehrzahl nicht einmal nachgegangen werden kann. Zum zweiten ist aber auch eine ausgesprochene Schulung und Anregung auf allen Gebieten des Lebens sehr notwendig. Nicht so sehr als Berufsfortbildung, weil die Aussicht, diese zu verwerten, leider allzu gering ist; aber als sinnvolle Beschäftigung, denn deren Mangel ist mit die schlimmste Folge der Arbeitslosigkeit. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist im Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, ein Tagesraum für männliche jugendliche Arbeitslose eingerichtet worden, der von Montag bis Donnerstag, 15—22 Uhr geöffnet ist. Dort gibt es an diesen Tagen um 19 Uhr eine warme Mahlzeit. Im Rahmen dieses Heims finden folgende Kurse statt: Stenographie, Englisch, Einführung in die Sozialwissenschaft, Arbeits- und allgemein-rechtliche Fragen, aktuelle Tagesfragen, Psychologie des Alltags (besonders für Kaufleute).

Für weibliche Arbeitslose hat der Mädchenklub eine ähnliche Einrichtung gleichfalls im jüdischen Jugendheim getroffen. Hier finden folgende Kurse statt: praktische Anleitung für die Hauswirtschaft, französische Korrespondenz, Englisch, Gymnastik, Psychologie des Alltags. Am Donnerstag ist Unterhaltungsnachmittag (gemeinsame Lektüre, Singen u. ä.).

Der genaue Stundenplan ist im Heim zu erfahren.

Für männliche und weibliche Arbeitslose zusammen findet jeden Mittwoch um 20½ Uhr im großen Saal des Jugendheims ein bunter Abend statt. An jedem Abend wird ein bestimmtes Thema behandelt, das durch Rezitation, Musik, Film, Lichtbilder, den Zuhörern in einfacher Form nahe gebracht wird.

Wir bitten alle jüdischen Jugendlichen, die arbeitslos sind, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Wir hoffen, dadurch das unerwünschte Uebermaß an freier Zeit so nutzbar wie möglich zu machen.

Sozialer Arbeitskreis.

Bei dem Jüd. Wohlfahrtsamt eingegangene einmalige und laufende Spenden für die „Breslauer Volkshilfe“

9. Fortsetzung.

Name	Betrag	
Friedeberg, Dr.	10,—	RM.
Hellinger, Julie	2,—	=
Kohn, Dr. Fritz	5,—	=
Löwisohn, Leo	2,—	=
Dr. E. M.	25,—	=
Posener Kränzchen	10,—	=
Pinkus, S.	10,—	=
Raschkow, Alfons	3,—	=
Rosenbaum, Gisa	5,—	=
Saul, Dr. Ludwig	3,—	=
Spitz, Erich	10,—	RM.

Nachtrag.

Name	Betrag	
Braun, Fr. Dr. Dora	5,—	RM.
Gottstein, Prof. G.	20,—	=
Grabowski, Anne	10,—	=
Saul, Dr. Ludwig	3,—	=
Wertheim, Frau Fränze	25,—	=
Feige, Dr. Fritz	3,—	=
Goldschmidt, Dr. Georg	10,—	=
Pagel, Dr. M.	6,—	=
Prager, Dr. Richard	10,—	RM.
Rawicz, Dr. Margarete	2,50	=
Schönfeld, Lehrer	10,—	=
Weigert, Apoth. Emil	7,50	=
Wiener, Julie Jetty	2,—	=

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt!

Breslau, im Februar 1932.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Einmalige und laufende Spenden für die besondere Jüdische Not.

9. Fortsetzung.

Name	Betrag	
Aufrichtig	3,—	RM.
Breslauer, Rosalie (für Teeküche)	20,—	=
Ephraim	2,50	=
Engel, Erich	1,50	=
Fuchs, Hertha	1,—	=
Freund, E.	3,—	=
Glaser, Dr. J.	10,—	=
Glogauer, Arthur	3,—	=
Goldschmidt, Dr. Georg	10,—	=
Gesellschaft der Freunde	100,—	=
Holländer, Siegfried	30,—	=
Holländer, Martha	30,—	=
Herz, S.-R. Dr. Hans	15,—	=
Jawitz, Emil	5,—	=
Münz, J.-R. Samuel	15,—	=
Marcus, Dr. Erwin	5,—	=
Rosenthal, Max	30,—	=
Rosenthal, Dr. Ernst	5,—	=
Rosen, Fr. E.	5,—	=
Schlesische Furnierwerke A.-G.	30,—	=
Schönfeld, Max	10,—	=
Schönfeld, Max	20,—	=
Schiff, Sidonie	5,—	=
Marcus und Berta Schottländer-Stiftung	20,—	=
Victor Simeon	30,—	=
Weigert, Apoth. Emil	7,50	=
Wiener, Artur	10,—	=
Ungenannt	50,—	=
Ungenannt	1,—	=
Ungenannt	2,—	=
Ungenannt	1,—	=

Neue Kleidungsstücke, Naturalien usw.: Buchwalter & Lustig, Jacoby, Gebr.

10. Fortsetzung.

Name	Betrag	
Beamte u. Angestellte der Synagogen-Gemeinde (Jan.-Rate)	98,50	RM.
Benda, Moritz	3,—	RM.
Boehm, Ludwig	10,—	=
C. C.	5,—	=
Eckstein, Dir. Theodor	5,—	=
Engel, Erich	3,—	=
Friedeberg, Dr.	10,—	=
Graetz, Landg.-Rat	5,—	=
Goldmann, Flora	10,—	=
Hecht, Eugen	10,—	=
Hamburger, Louis	10,—	=
Hirschberg, Frau J.-R.	5,—	=
Kleemann, H.	10,—	=
Löwisohn, Leo	3,—	=
Lattner, Geschw.	15,—	=
Mandowski, Adolf	10,—	=
Markiewitz, N.	3,90	=
Dr. E. M.	20,—	=
Mautner, Apotheker Dr.	20,—	=
Quartiermeister M.	2,—	=
= Ph.	1,50	=
Raschkow, Alfons	2,—	=
Silberstein, Cäcilie	10,—	=
Saul, Dr. Ludwig	3,—	=
Spitz, Anna	5,—	=
Spitz, Erich	15,—	=
Salzberger, Fr. Dr. Rabb.	5,—	=
Schäffer, Erich	2,—	=
Schwarz, Arnold	20,—	=
Schäffer, Charlotte	61,—	=
Schäfer, Leo	3,90	=
Tebel, Charlotte	1,—	=
Weiler, A.	5,—	=
Weiß, R.-A. Maximilian	50,—	=
Weiß, Frau Ida	10,—	=
Ungenannt	3,—	=

Naturalien: Wendriner, Albert.

Nachtrag.

Name	Betrag	
Berg-Platau, Dr.	10,—	RM.
Braun, Frau Dr. Dora	10,—	=
Chewra Kadischa Haschkomo	50,—	RM.
Gottstein, Prof. G.	100,—	=
= = =	20,—	=
Grabowski, Anne	30,—	=
Löwisohn, Dr. Emil	15,—	=
Saul, Dr. Ludwig	3,—	=

Neue Kleidungsstücke, Geschirr: Goldstein, Paul; Gaßmann, Frau.

Name	Betrag	
Goldschmidt, Dr. Georg	10,—	=
Holländer, Martha	30,—	=
Holländer, Siegfried	30,—	=
Prager, Dr. Richard	10,—	=
Rawicz, Dr. Margarete	2,50	=
Sachs, Anneliese	20,—	=
Schönfeld, Lehrer	10,—	=
Weigert, Apoth. Emil	7,50	=
Wiener, Julie Jetty	4,—	=

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt!

Breslau, im Februar 1932.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

In letzter Zeit sind wiederholt Mitteilungen bei uns eingegangen, nach denen infolge der Veröffentlichung der Namen in der Spendenliste viele Spender Bittschriften von Hilfsbedürftigen erhalten haben.

Dies wird als so großer Mißstand empfunden, daß einige Spender angeregt haben, ihre Namen nicht zu veröffentlichen, sondern im Gemeindeblatt ohne Namensnennung zu quittieren.

Wir bitten, in Zukunft bei weiteren Spenden freundlichst Mitteilung zu machen, falls eine Veröffentlichung nicht erwünscht wird.

Die freie jüdische Volkshochschule

eröffnete ihr 26. Halbsemester am 17. Januar 1932 mit einem Vortrag von Prof. Alfred Adler-Wien über „Individualpsychologie als Psychologie und Pädagogik der Gegenwart“. Die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer, von Dozenten Dr. Lewkowitz begrüßt, erwarteten vermutlich praktische Fingerzeige für die Kindererziehung, wurden aber hierin durch die mehr theoretischen Ausführungen enttäuscht.

Die Individualpsychologie unterscheidet sich, so führte ihr Begründer aus, von der unhaltbaren Vererbungstheorie und der bedenklichen Milieutheorie, durch ihre Lehre, daß die Entwickelung der Fähigkeiten des Kindes die ausschlaggebende Richtung erhält durch das unberechenbare Ich. Die Ziele des Ichs zu erkennen, war die Aufgabe der Philosophen aller Zeiten. Nach einer geistvollen Kritik der verschiedenen philosophischen Lehrmeinungen bezeichnet der berühmte Gelehrte als Ergebnis der heutigen Forschung: die Idee der Kooperation, d. h. die Einstellung des Individuums zur Gesamtheit des sozialen Lebens. Welche Art der Einstellung die beste sei, kann natürlich zweifelhaft sein, aber das Streben müßte jedem Ich innewohnen. Beim Kind ist für die Entwickelung des Ichs nicht entscheidend der Einfluß der Umwelt, sondern was das Kind daraus macht. Deshalb ist es Aufgabe der Pädagogik, das Kind daraufhin zu beobachten, wie es sich zur Umwelt, zur Gemeinschaft stellt, die es zuerst im Verhalten der Eltern und Geschwister, später in der Schule kennen lernt. Es gibt beim Kinde deutlich ein unbewußtes, unbegreifliches Denken, wofür der Redner charakteristische Beispiele erwähnt, Zeichen für den schöpferischen Geist des Kindes. Fehlschläge, z. B. Verbrecher, Trinker, Süchtige, erklärt die Individualpsychologie mit dem Mangel an Kooperation und der Ausbeutung dieses Strebens bei den andern. Aufgabe der Pädagogen ist es, dem Kinde die Hemmungen, die sich seiner Mitarbeit an der Gemeinschaft entgegenstellen, (und die durch richtige Beobachtung zu erkennen sind), überwinden zu helfen (z. B. beim Hören, Sprechen, Konzentrationsmangel, bei Linkshändern usw.). Deshalb sollten Eltern und Lehrer mit den Ideen der Individualpsychologie sich vertraut machen.

Zum Schluß beantwortete der Vortragende eine große Anzahl schriftlicher Fragen der Zuhörer, die ihr Streben nach praktischer Lösung von einzelnen Erziehungsfragen deutlich erkennen ließen, jedoch auch mehr in allgemein wissenschaftlicher Form. Der Beifall war stürmisch.

An die weibliche Jugend und ihre Eltern.

Immer schon waren die Monate vor Ostern schwer für Jugendliche und Eltern, da in dieser Zeit die Berufswahl für abgehende Schülerinnen fiel. Die heutige wirtschaftliche Lage macht die Entscheidung besonders schwer. Wir warnen vor der Wahl eines Konjunkturberufs, der im Augenblick seiner wirtschaftlichen Ueberflüssigkeit arbeitslos macht, oder eines Modeberufs, der, da er Mode ist, reizt, aber später nicht mehr bindet, oder eines Zufallsberufs, in dem sie bei nicht genügender Eignung durch starkes Ueberangebot an geeigneten Menschen sich nicht behaupten können, oder eines Ausweichberufs, in dem sie ein kostspieliges Universitätsstudium ergreifen, nach dessen Abschluß meist keine Stellung gefunden wird.

In diesem Zusammenhange machen wir auf die staatlich anerkannte Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule der Breslauer Ortsgruppe des jüd. Frauenbundes in Breslau, Kirschallee 36a, aufmerksam. Der einjährige Besuch dieser Haushaltungsschule gibt folgende Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten:

a) Volksschülerinnen können erlernen den Beruf der Hausgehilfin, Haushaltspflegerin, neuerdings auch Wirtschafterin,

b) Schülerinnen mittlerer Reife und Obersekundareife den der Haushaltpflegerin, Kindergärtnerin, Hortnerin, Sozialbeamtin und Diätassistentin,

c) Abiturientinnen den der Gewerbelehrerin.

Es sind die Berufe, die für die jüdische Jugend noch nicht überfüllt sind. Zu näheren Auskünften ist die Leiterin der Schule, Gewerbeoberlehrerin Käte Meier, während der Sprechstunden Montag, nachm. von 4 bis 5, und Freitag, vorm. von 11 bis 1 Uhr, im Büro der Schule gern bereit.

Gegen die antisemitische Hetze

Der „Centralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ teilt mit:

Reichsminister Dr. Groener empfing im Innenministerium die Vorsitzenden des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Justizrat Dr. Julius Brodnitz, Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil und Syndikus Dr. Alfred Wiener, in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden der Reichsarbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände, Kammergerichtsrat Wolf, dem Vorsitzenden des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Dr. Leo Loewenstein, und dem Staatssekretär Dr. Julius Hirsch, zu einer mehr als eine Stunde währenden Unterredung. Die Herren trugen dem Minister Proben der maßlosen nationalsozialistischen Agitation gegen den jüdischen Teil der deutschen Bevölkerung vor.

Die Erschienenen gewannen aus den ausführlichen Darlegungen des Ministers die Ueberzeugung, daß die Reichsregierung die Angriffe gegen die jüdische Religionsgemeinschaft und ihre Bekenner scharf mißbilligt und daß die Regierung fest entschlossen ist, die verfassungsmäßigen Rechte aller deutschen Staatsbürger mit äußerster Entschiedenheit und mit Einsetzung aller Machtmittel zu schützen.

Nachahmenswerte Studentenhilfe.

Die Dampfwäscherei „Blitz“, Posener Straße 44/46, hat sich auf Ersuchen in dankenswerter Weise sofort bereit erklärt, Wäsche für eine Anzahl hiesiger jüdischer Studenten gratis zu waschen und zum Teil fertigzustellen. Von dieser sehr zu begrüßenden Neueinrichtung wird bereits seit einigen Wochen reichlich Gebrauch gemacht.

Es bedeutet dies für diejenigen Studenten, die hier keine Angehörigen besitzen und die unter der Schwere der Jetztzeit besonders zu leiden haben, natürlich eine wesentliche Erleichterung. Es wäre nur zu wünschen, daß viele, die noch in der glücklichen Lage sind, auf diese oder jene Weise helfen zu können, diesem nachahmenswerten Beispiel folgen würden.

Angebote nimmt entgegen Frau Jeanne Seidmann, Schwerinstraße 38/40, und Frau Emma Gottheiner, Wallstraße 29.

Arbeitslose!

Besucht die Bunten Abende jeden Mittwoch um 20½ Uhr im Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

Goldene Hochzeit.

Herr Reklamefachmann Fritz Blumberg, 76 Jahre alt, und seine Ehefrau, geb. Flatau, 73 Jahre alt, Götzenstraße 7, feiern am 28. Februar 1932 die goldene Hochzeit.

Den 85. Geburtstag

feiert am 11. März 1932 Frau Henriette Rosenthal geb. Heimann, Menzelstraße 93.

Den 80. Geburtstag

feiert am 18. März 1932 der Kaufmann Adolf Guttstadt, Sonnenstraße 38, II.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Aus dem Tätigkeitsbericht (Auszug)
von Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann, Oels i. Schl.

In die Berichtszeit fällt der Beginn der großen Wirtschaftskrise, die durch die mehrfachen Notverordnungen des Reiches und der Länder gekennzeichnet ist. Dieser Umstand erschwerte die Arbeit in bedeutendem Maße. War es schon in früheren Jahren schwer, in vielen Gemeinden meines Bezirks jüdisch-religiöses Leben zu wecken, so wurde jetzt versucht, Indifferenz und Uninteressiertheit auf die schlechte wirtschaftliche Lage unserer Zeit zurückzuführen. Es bedurfte manchmal großer Anstrengungen, um manchen Gemeindevorsteher von dieser irrigen Auffassung abzubringen. Gestützt auf das bei früheren Besuchen erworbene Vertrauen, war es mir möglich, mein Programm uneingeschränkt durchzuführen, und auch manche zaudernde Gemeinde für die Veranstaltung eines Predigt-Gottesdienstes oder Vortrags zu gewinnen. So konnte nicht nur das bereits Geschaffene erhalten, sondern auch hier und da eine neue Position jüdischen Gemeindelebens geschaffen werden.

Im einzelnen wurden im Sommer Predigt-Gottesdienste abgehalten, während im Winter belehrende Vorträge im Mittelpunkt meiner Tätigkeit stehen. Von großer Bedeutung für die Belebung jüdischer kultureller Arbeit innerhalb der Gemeinden haben sich die jüdischen Frauenvereine erwiesen. Ihrer Tätigkeit habe ich daher besondere Aufmerksamkeit gewidmet und sie in der Berichtszeit in jeder Weise gefördert. Ebenso war ich um die Verbesserung des jüdischen Religionsunterrichts bemüht und habe zu diesem Zwecke einen „Minimal-Lehrplan“ ausgearbeitet, von dem ich mir in Zukunft wesentliche Fortschritte auf diesem Gebiete verspreche. Die seelsorgerische Betreuung kranker und bedürftiger Gemeindemitglieder, wie die regelmäßigen Besuche in der Provinzialheil- und Pflegeanstalt Leubus haben sich als segensreich erwiesen. Daß ich auch in den Gemeinden überflüssige Archivalien sammeln und dem Archiv der Breslauer Synagogengemeinde zuführen lasse, soll nur noch nebenbei erwähnt werden.

Von dem Umfang der Tätigkeit von fünf Monaten mögen folgende Zahlen einen Ueberblick geben: 21 Predigten, 4 Schrifterklärungen, 2 Ansprachen, 5 Vorträge, 9 Vorstandssitzungen, 8 Gemeindeversammlungen, 27 Besprechungen, 2 Inspektionen der Schechita, 3 Inspektionen des Religionsunterrichts, 5 Anstaltsbesuche, 3 Kasualien, 2 Arbeitsgemeinschaften, 250 Schriftstücke. Betreut wurden während dieser Zeit die Gemeinden: Bernstadt, Festenberg, Frankenstein, Groß-Wartenberg, Guhrau, Leubus, Militsch, Namslau, Neumarkt, Oels, Sagan, Sprottau und Trebnitz.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

A m t l i c h. Die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände des Deutschen Reiches trat am 31. Januar in Berlin zu einer Sitzung zusammen, an der zahlreiche Vertreter, insbesondere diejenigen des preußischen und der süddeutschen Verbände, teilnahmen. Wie der Vorsitzende, Kammergerichtsrat Leo Wolff, bei der Begrüßung der Anwesenden hervorhob, ist seit der letzten Zusammenkunft ein volles Jahr vergangen, ein Jahr, in dem die auf Deutschland lastenden Sorgen die jüdische Bevölkerung und ihre Organisationen in besonders starkem Maße bedrückten.

Die politische Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß es denjenigen Parteien, bei denen der Judenhaß einen unentbehrlichen Teil ihres Programms bildet, geglückt ist, ihre Anhängerzahl in geradezu verhängnisvoller Weise zu vermehren. Das deutsche Judentum ist der ihm dadurch drohenden Gefahr gegenüber nicht blind. Allerorten haben seine verantwortungsbewußten Führer bei den zuständigen Stellen in geeigneter Weise auf diese hingewiesen und auch von sich aus Maßnahmen ergriffen, die zum Schutze von Leib und Leben sowie der Ehre des jüdischen Namens nötig sind. Um auch an der zentralsten Stelle, von der den etwa kommenden Ereignissen am wirkungsvollsten entgegengetreten werden kann, ein besonderes Organ zu besitzen, das hierzu berufen und legitimiert ist, hat die Reichsarbeitsgemeinschaft den Beschluß gefaßt, zur Vertretung der jüdischen allgemeinen Interessen bei den öffentlichen Stellen im Reiche eine R e i c h s v e r t r e t u n g zu schaffen. In diese soll der Preußische Landesverband 6, die süddeutsche Arbeitsgemeinschaft 4 und die übrigen Landesverbände 3 Mitglieder abordnen, auch sollen ihr 2 Rabbiner angehören. Diese Reichsvertretung soll in geeigneten Fällen mit anderen sich über das Reich erstreckenden jüdischen Organisationen, insbesondere mit dem Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, zusammenwirken. Es darf erwartet werden, daß die so gebildete Reichsvertretung kraft der ihr innewohnenden Autorität ihre Aufgaben erfolgreich durchzuführen in der Lage sein wird.

Ein großer Teil der Beratungen war der wirtschaftlichen Not der jüdischen Bevölkerung gewidmet. Der Berichterstatter, Dipl.-Ing. Bruno Woyda, knüpfte an die früher über die Tätigkeit des Preußischen Landesverbandes in dieser Beziehung erstatteten Mitteilungen und besonders an die Beratungen an, welche am Abend zuvor in der neugebildeten Arbeitsgemeinschaft für jüdische Wirtschaftsfragen stattgefunden hatten.

Hervorzuheben sind die von verschiedenen Seiten gemachten Ausführungen über die Notwendigkeit der Schaffung von Bezirksdarlehnskassen und der nebenberuflichen Städterandsiedlung von Erwerbslosen. Auch die Fragen, welche mit der Ansiedlung von Juden auf dem flachen Land und der Möglichkeit ihrer Berufstätigkeit in der Landwirtschaft zusammenhängen, fanden eine tiefschürfende und für die Lösung des Problems bedeutungsvolle Behandlung.

Daneben stand eine Reihe von Angelegenheiten auf der Tagesordnung, welche nicht die einzelnen Landesverbände betreffen, sondern über diese hinaus für das ganze Reich von Wichtigkeit sind, insbesondere die Aufbringung der Mittel für Organisationen, die sich auf das Reichsgebiet erstrecken, ferner der Mittel für die Gewährung von Unterstützungen an solche Beamte im Ruhestande, deren Tätigkeit sich auf mehrere Länder verteilte, und an Rabbiner, die früher im abgetretenen Gebiet amtiert haben.

Während das Fortbestehen der großen Landesverbände trotz der immer wachsenden Schwierigkeiten, die die Aufbringung der Mittel mit sich bringt, gesichert erscheint, hat die sinkende Zahl der Juden und vor allem das allmähliche, aber unaufhaltsame Schwinden ihrer Steuerkraft die kleineren Landesverbände fast durchweg in die äußerste Gefahr gebracht. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um sie zu erhalten und ihnen die Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben zu ermöglichen. Ein besonderer Ausschuß der Reichsarbeitsgemeinschaft wird sich mit dieser Frage befassen, der im Interesse der den kleineren Landesverbänden angehörenden Gemeinden die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist.

Amtlich. Der Rat des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden trat am 10. Januar 1932 unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Kammergerichtsrats Leo Wolff, zu einer Vollsitzung zusammen. Da eine solche seit dem Mai 1931 nicht stattgefunden hat — die frühere Einberufung war infolge der in allgemeinen Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten nicht möglich —, lag eine außerordentlich umfangreiche Tagesordnung vor. Trotz elfstündiger Sitzungsdauer konnte diese nicht ganz erledigt werden. Der größte Teil der Verhandlungen betraf die Beratung über die beiden wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung, nämlich den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Juden und den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33.

Zunächst wurde über den jetzigen Stand der Verhandlungen über das Judengesetz mit dem Kultusministerium berichtet. Es ist bekannt, daß der durch einstimmigen Beschluß des Landesverbandes zustande gekommene Entwurf bereits im Jahre 1928 der Regierung eingereicht worden ist und daß diese in wesentlichen Punkten Bedenken gegen ihn erhoben hat. Ein im Ministerium gefertigter Referentenentwurf ist in neuerer Zeit dem Landesverbande zugegangen. Es lag nunmehr dem Rat ob, zu diesem Stellung zu nehmen. Da das Ministerium wiederholt den Wunsch ausgesprochen hat, den Entwurf sowie die Verhandlungen, welche sich an ihn geknüpft haben, vertraulich zu behandeln, so ist es nicht angängig, über den Verlauf der Aussprache im Rat der weiteren Oeffentlichkeit nähere Mitteilungen zu machen. Nach sehr eingehender Beratung wurde der folgende Beschluß gefaßt:

> „Der Große Rat des Landesverbandes verlangt die Verabschiedung des Judengesetzes mit Einhaltung aller Grundsätze seines autonomen Entwurfs von 1928. Er verlangt, daß allein auf dieser Grundlage die Verhandlungen von seinen Vertretern geführt werden. Er weist seine Vertreter an, zu erklären, daß ein Entwurf die Zustimmung des preußischen Judentums nur finde, wenn die Beschlüsse des Landesverbandes berücksichtigt werden, und daß der Landesverband sich vorbehalte, anderenfalls seine Forderungen vor dem Landtag zu vertreten."

Bei der Etatsberatung war die Versammlung vor eine schwere Aufgabe gestellt. Es galt, den Haushaltsplan des Verbandes den in dem Jahre 1932 zu erwartenden Schwierigkeiten äußerer und innerer Art anzupassen. Da mit einer erheblich geringeren Zuwendung von Staatsbeihilfen zu rechnen ist als im Vorjahre, ergab sich die Notwendigkeit, die Beiträge derjenigen Gemeinden, welche noch als leistungsfähig angesehen werden können, zu erhöhen. Die allgemeine und von allen Gemeinden zu erhebende Umlage soll, wie bisher, auf vier Fünftel Prozent des Reichseinkommensteuersolls festgesetzt werden. Von denjenigen Gemeinden jedoch, die von ihren Mitgliedern weniger als 30 Prozent der Reichseinkommensteuer erheben, soll eine besondere Notstandsumlage des Landesverbandes erfordert werden, und zwar in Höhe eines weiteren ein Fünftel Prozent des Reichseinkommensteuersolls. Man nahm dabei an, daß es den einzelnen Gemeinden möglich sein wird, eine Form zu finden, die die Belastung ihres Etats mit einer Notstandsumlage ihren eigenen Mitgliedern nicht allzu fühlbar erscheinen lassen wird.

Die Einberufung des Verbandstages wurde für Mitte März oder Anfang April vorgesehen. Die genaue Bestimmung des Tages ist dem Dezernentenkollegium überlassen worden.

Das als fernerer Vertreter der Gemeinde Berlin kürzlich in den Rat eingetretene Mitglied Adolf Schoyer wurde zum weiteren stellvertretenden Präsidenten des Rates, die Rechtsanwältin Dr. Margarete Berent wurde zur stellvertretenden Schriftführerin gewählt.

Am Volkstrauertage,

Sonntag, den 21. Februar 1932, nachmittags 3½ Uhr, findet in der Leichenhalle des Friedhofes Cosel eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges statt.

Wir erwarten, daß sich die Gemeinde zahlreich an der Feier beteiligt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ehrenämter.

Das s t ä d t i s c h e Wohlfahrtsamt bittet erneut, weitere Personen nahmhaft zu machen, die geeignet und bereit sind, das Amt eines Wohlfahrtspflegers zu übernehmen. Insbesondere fehlen Pfleger für den Wohlfahrtsbezirk 58, der sich in der Hauptsache auf die Vorwerk-, Forckenbeck-, Grün-, Palm-, Bahnhof-, Flurstraße und den Fränkelplatz erstreckt.

Zugleich ist im Wohlfahrtsbezirk 10 ein fühlbarer Mangel an Wohlfahrtspflegern eingetreten. Dieser Bezirk erstreckt sich in der Hauptsache auf Messergasse, Schmiedebrücke, Universitätsplatz, Burgstraße, Einhorngasse, Münzstraße, Ritterplatz, Sandstraße, Heiliggeiststraße und Tannengasse.

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder (Damen und Herren) Meldungen a n u n s zur Weiterleitung ergehen zu lassen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7/9.

Berichtigung.

Im Bericht über die Gemeindevertreter-Sitzung am 10. Dezember 1931 ist irrtümlicherweise angegeben, daß Herr Rechtsanwalt Jacobsohn für die Ablehnung des Zusatzantrages Spitz auf Erhöhung der Freigrenze bis zu 30 000 Mark Vermögen eingetreten sei. Es wird hiermit richtiggestellt, daß Herr Rechtsanwalt Jacobsohn für Annahme des Antrages eingetreten ist, und er und seine Freunde für den Antrag gestimmt haben.

Dr. R e c h n i t z.

Herabsetzung der Kosten für Dauergrabpflege.

Nach den Beschlüssen der Gemeindekörperschaften vom 2./26. November 1931 übernehmen wir künftig die einfache Grabpflege für 30 Jahre gegen einmalige Zahlung von 200 Mk. (bisher 300 Mk.) und für die Dauer der Offenhaltung des Friedhofes gegen einmalige Zahlung von 400 Mk. (bisher 600 Mk.). Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Grabpflege durch Vertrag oder auf Grund letztwilliger Verfügung übernommen wird.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wir haben uns diesem Beschluß angeschlossen.

Der Vorstand der Isr. Krankenverpflegungs-Anstalt.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Religions-Unterrichts-Anstalt I.

Die Schlußfeier der Anstalt findet am 20. März um 9½ Uhr im Freundesaal, Neue Graupenstraße 3/4, statt. Die Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Mitglieder der Gemeinde sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Die Schlußfeier der Anstalt findet am 20. März um 10¼ Uhr, im großen Saale der Lessingloge statt.
Die Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Mitglieder der Gemeinde sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

August Johnson'sche Familienstiftung.

Der Zinsertrag aus der „August Johnson'schen Familienstiftung" aus den Jahren 1930 und 1931 ist an einen männlichen Nachkommen von

a) Sara Rosenfeld geb. Hirsch zu Wissek oder
b) Joseph Hirsch zu Chodziesen

zu vergeben.

Bewerber, die das 22. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, wollen Gesuche unter Beifügung der öffentlichen Urkunden, aus denen die direkte Abstammung von den Genannten hervorgeht, bis zum 1. März 1932 bei uns einreichen.

Breslau, Wallstraße 9, im Dezember 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48, hinter dem Friebeberg, sofort Lagerräume und Keller;
Steinstraße 61/63, früheres Omnibusdepot, neben Friedhof Lohestraße, sofort Lagerräume aller Art, Stallungen, Futterböden;
Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Jugendheim), Nähe Taschenstraße, im Erdgeschoß, zum 1. 4. 1932 oder früher drei helle Büroräume (bisher Flatau & Hannach);
Wallstraße 5—9, zum 1. 4. 1932 geräumige Läden.

Auskunft erteilt unser Büro Wallstraße 9 täglich (außer Sonnabend). Telephon: 216 11 und 216 12.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Grabstellen Lohestraße.

Wir bringen erneut zur Kenntnis der verehrlichen Gemeindemitglieder, daß auf Friedhof Lohestraße eine neue Grabreihe, je Grabstelle zu 600 Mark, eröffnet ist.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bei Todesfällen zu beachten.

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort**

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen etc. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Breslau, im September 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

In unserem Lehrlingsheim,

Schweidnitzer Stadtgraben 28,

sind noch einige Plätze frei, die sofort besetzt werden können. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Jugendheims, Wallstraße 7, Zimmer 7.

Zur Beachtung!

Zwei neue Wohlfahrtsbriefmarken der „Deutschen Nothilfe".

6 Rpf. + Aufschlag 4 Rpf., Verkaufspreis 10 Rpf. (8-Pf.-Marke mit Ueberdruck) und 12 Rpf. + Aufschlag 3 Rpf., Verkaufspreis 15 Rpf. (15-Pf.-Marke mit Ueberdruck).

Die am 1. November 1931 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken zu 8 und 15 Rpf. ohne Ueberdruck, sowie zu 25 und 50 Rpf., und die Markenheftchen und Wohlfahrtspostkarten zu 8 Rpf. werden zu den alten Verkaufspreisen ebenfalls bis 31. März d. J. weiterverkauft.

Die 8 Pfg.-Marke bleibt Porto für Briefe im Ortsverkehr.

Die 15 Pfg.-Marke bleibt Porto für Briefe im Ortsverkehr von 20 bis 250 Gramm und für Auslandspostkarten.

Die 25 Pfg.-Marke bleibt Porto für Auslandsbriefe und wird Porto für Fernbriefe von 20 bis 250 Gramm.

Der Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken wird bis 31. März d. J. verlängert. Die Gültigkeitsdauer der Marken endet erst am 31. August 1932.

Die gangbarste Wohlfahrtsbriefmarke der Deutschen Nothilfe, die 15-Pf.-Marke, zeigt die Abbildung des Breslauer Rathauses. Uns ist damit eine nie wiederkehrende Gelegenheit gegeben, durch richtige Verwendung der „Breslauer Rathausmarke" im privaten und geschäftlichen Briefverkehr für unser schönes Breslau, für unsere schlesische Heimat zu werben.

Schriftliche und telephonische Aufträge (542 69, 542 10) nimmt entgegen

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7/9, Zimmer 9.

Das Jugendheim,

insbesondere der Lesesaal, steht allen Breslauer Jugendlichen zur Verfügung. Der Lesesaal ist von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 16 bis 19 Uhr, Sonnabend in der Zeit von 16 bis 20 Uhr geöffnet.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
   Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
   Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
   Mittwoch von 16½—18 Uhr.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
   vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
   Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
   Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
   Freitag 15—18 Uhr;
   Sonnabend geschlossen.
   Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
   Sonntag 9½—13½ Uhr;
   Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr;
   nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
   Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 16. Dezember 1931 bis 12. Januar 1932.

Vertreter Fritz Glaser, Löwenberger Straße 6.
Prakt. Arzt Dr. Ludwig Engel, Kaiserstraße 82, und Ehefrau Johanna geb. Bobisch und Kinder Peter Engel und Elisa Engel.
Geh. Baurat i. R. Salo Epstein, Sadowastraße 86.
Annemarie Liebermann geb. Baum, Finkenweg, Parkhotel.
Verehel. Edith Koch geb. Baum, Lothringer Straße 19.
Verehel. Kaufmann Recha Mieck geb. Klein, Anderssenstraße 13.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 16. Januar bis 12. Februar 1932.

4 Frauen.

Wiedereintritt in das Judentum.

Arzt Dr. Manfred Pagel und Frau Irma Pagel geb. Lasker, Augustastraße 22.

(Auf Wunsch von Herrn und Frau Dr. Pagel wird festgestellt, daß der erklärte Austritt aus dem Judentum auf einem Mißverständnis der Behörde beruht.)

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

20. Februar: Vorabend 17.25, morgens 6½, 8¾, Ansprache 10¼, Schluß 17.58 Uhr.
21.—26. Februar: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
27. Februar: Vorabend 17½, morgens 6½, 8¾, Ansprache 10¼, Schluß 18.09 Uhr.
28. Februar bis 4. März: morgens 6¾, abends 17½ Uhr.
5. März: Vorabend 17¾, morgens 6½, 8¾, Neumondweihe 10¼, Predigt 10½, Schluß 18.20 Uhr.
6.—11. März: morgens 6¾, abends 17¾ Uhr.
12. März: Vorabend 18, morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 10¼, Schluß 18.31 Uhr.
13.—18. März: morgens 6¾, abends 18 Uhr.
19. März: Vorabend 18.10, morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 10¼, Schluß 18.43 Uhr.
20. März: morgens 6½, abends 18¼ Uhr.
21. März: morg. 6½ תענית אסתר, abds. 18¼, Schluß 18.47 Uhr.
22. März: morgens 6½ פורים Purim, abends 18¼ Uhr.
23.—25. März: morgens 6½, abends 18¼ Uhr.
26. März: Vorabend 18.25, morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 10¼, Schluß 18.55 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

5. März.

Sidrah: 20. Februar תצוה, 27. Februar כי תשא, 5. März ויקהל, 12. März פקודי, 19. März ויקרא, 26. März צו.

Haftarah: 20. Februar אתה בן אדם הגד, 27. Februar וישלח אחאב, 5 März בן שבע שנים, 12. März ותשלם כל המלאכה, 19. März כה אמר ה׳ צבאות פקדתי, 26. März ויהי דבר ה׳ אלי לאמר.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

19. Februar: Freitag Abend 17.30 Uhr.
20. Februar: vormittags 9.15 Uhr, Sabbathausgang 18 Uhr.
21. Februar: **Abendgottesdienst in der Hauptsynagoge 17.30 Uhr (Predigt).**
21.—26. Februar: morgens 7.15, abends 17.30 Uhr.
26. Februar: Freitag Abend 17.30 Uhr (Predigt).
27. Februar: vormittags 9.15 Uhr, Sabbathausgang 18.10 Uhr.
28. Februar bis 4. März: morgens 7, abends 17.30 Uhr.
4. März: Freitag Abend 17.45 Uhr.
5. März: vormittags 9.15, Neumondweihe 9.45, Predigt 10 Uhr, Sabbathausgang 18.20 Uhr.
6.—11. März: morgens 7, abends 17.45 Uhr.
11. März: Freitag Abend 18 Uhr.
Freitag Abend Spätgottesdienst 19.30 Uhr in der Wochentagssynagoge (Predigt).
12. März: vormittags 9.15 Uhr, Sabbathausgang 18.30 Uhr.
13.—18. März: morgens 7, abends 18 Uhr.
18. März: Freitag Abend 18.15 Uhr.
19. März: vormittags 9.15. Sabbathausgang 18.45 Uhr.
20.—25. März: morgens 7, abends 18.15 Uhr.
21. März: **Purim-Festgottesdienst abends 18.15 Uhr (Predigt).**
25. März: Freitag Abend 18.15 Uhr Predigt.
26. März: vormittags 9.15 Uhr, Sabbathausgang 18.55 Uhr.

Jugendgottesdienst 15.15 Uhr.

20. Februar, 5. und 19. März: Neue Synagoge.
27. Februar und 12. März: Krankenhaus.

Thora-Vorlesung.

20. Februar:		תצוה	II. B. M. Kap. 28, V. 31 bis Kap. 29, V. 18.
27. Februar:		כי תשא	II. B. M. Kap. 31, V. 18 bis Kap. 33, V. 23.
5. März.	1.	ויקהל	II. B. M. Kap. 37, V. 1 bis Kap. 38, V. 20.
	2.	שקלים	II. B. M. Kap. 30, V. 1—16.
8. u. 9. März:		ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
12. März:		פקודי	II. B. M. Kap. 38, V. 21 bis Kap. 39, V. 21.
19. März:	1.	ויקרא	III. B. M. Kap. 3, V. 1 bis Kap. 4, V. 26.
	2.	זכור	V. B. M. Kap. 25, V. 17—19.
21. März:		תענית אסור	II. B. M. Kap. 32, V. 11—14; Kap. 34, V. 1—10.
22. März:		פורים	II. B. M. Kap. 17, V. 8—16.
26. März:	1.	צו	III. B. M. Kap. 7, V. 11—38.
	2.	פרה	IV. B. M. Kap. 19, V. 1—22.

Mädchenkonfirmation

findet im Sabbathgottesdienst am 26. März statt.

Am Purimfeste,

21. März, und am Freitag, den 25. März,

werden für den Abendgottesdienst um 18,15 Uhr die Frauenemporen der Neuen Synagoge geöffnet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Abendgottesdienst

mit Predigt findet am **Sonntag, den 21. Februar** (Volkstrauertag), um **17,30 Uhr** in der **Neuen Synagoge** statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Freitag Abend Spätgottesdienst

mit Predigt findet in der Wochentags-Synagoge, Anger 8, am **11. März um 19.30 Uhr** statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Kalendarium Februar/März.

Wochentg.	Januar	Tebeth Schwat	
M.	1.	24.	
D.	2.	25.	
M.	3.	26.	
D.	4.	27.	
F.	5.	28.	
S.	6.	29.	משפטים Neumondweihe
S.	7.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Adar I	
M.	8.	1.	ב׳ דר׳ חדש
D.	9.	2.	
M.	10.	3.	
D.	11.	4.	
F.	12.	5.	
S.	13.	6.	תרומה
S.	14.	7.	
M.	15.	8.	
D.	16.	9.	
M.	17.	10.	
D.	18.	11.	
F.	19.	12.	
S.	20.	13.	תצוה
S.	21.	14.	פורים קטן
M.	22.	15.	שושן פורים קטן
D.	23.	16.	
M.	24.	17.	
D.	25.	18.	
F.	26.	19.	
S.	27.	20.	כי תשא
S.	28.	21.	
M.	29.	22.	

Wochentg.	März	Adar I Adar II	
D.	1.	23.	
M.	2.	24.	
D.	3.	25.	
F.	4.	26.	
S.	5.	27.	פ׳ שקלים ויקהל (Neumondweihe)
S.	6.	28.	
M.	7.	29.	
D.	8.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Adar II	
M.	9.	1.	ב׳ דר׳ חדש
D.	10.	2.	
F.	11.	3.	
S.	12.	4.	הפסקה פקודי
S.	13.	5.	
M.	14.	6.	
D.	15.	7.	
M.	16.	8.	
D.	17.	9.	
F.	18.	10.	
S.	19.	11.	פ׳ זכור ויקרא
S.	20.	12.	תענית אסתר
M.	21.	13.	פורים
D.	22.	14.	שושן פורים
M.	23.	15.	
D.	24.	16.	
F.	25.	17.	
S.	26.	18.	פ׳ פרה צו
S.	27.	19.	
M.	28.	20.	
D.	29.	21.	
M.	30.	22.	
D.	31.	23.	

Konfirmandinnen am 26. März:

Hildegard Berg, Tochter des Herrn Berthold Berg und der Frau Bianca geb. Zellner.
Ilse Brum, Tochter des Herrn Ignaz Brum und der Frau Meta geb. Rosenthal.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

20. 2. Moritz Kupferwasser, Sohn des Herrn Josef Kupferwasser und dessen Ehefrau Lina geb. Kupferwasser, Alsenstraße 93.
27. 2. Jacob Starz, Sohn des Herrn Gustav Starz und dessen Ehefrau Sali geb. Wilner, Mohnhauptstraße 32.
27. 2. Siegfried Friedeberg, Mutter Betty Friedeberg, Nikolaistraße 70.
27. 2. Siegfried Seelig, Sohn des verstorbenen Herrn Max Seelig und dessen Ehefrau Elsbeth geb. Schwenkendorf, Anderssenstraße 73, I.

Barmizwah Neue Synagoge.

20. 2. Heinz Marcus, Sohn des Herrn Erich Marcus und der Frau Käte geb. Schönfeld, Gutenbergstraße 4.
27. 2. Hans Ulrich Leser, Sohn des Herrn Albert Leser und der Frau Grete geb. Freund, Hohenzollernstraße 37/39.
5. 3. Erich Riesenfeld, Sohn des Herrn Adolf Riesenfeld und der Frau Paula Hannach geb. Kary, Agathstraße 15.
5. 3. Fritz Sachs, Sohn des Herrn Felix Sachs und der Frau Lucie geb. Czapski, Sonnenstraße 8, bei Herrn Benno Czapski.
5. 3. Heinz Schmoll, Sohn des Herrn Moritz Schmoll und der Frau Luise geb. Hirsch, Kurfürstenstraße 51.
12. 3. Heinz Haller, Sohn des Herrn Max Haller und der Frau Herta geb. Nathan, Goethestraße 156.
19. 3. Ernst Miodowski, Sohn des Herrn Dr. Felix Miodowski und der Frau Erna geb. Galewsky, Theaterstraße 2.

19. 3. Ernst Weißmann, Sohn des Herrn Willy Weißmann und der verst. Frau Anna geb. Jacobowitz, Hohenzollernstraße 47/49.
2. 4. Gerhard Meisel, Sohn des Herrn Victor Meisel und der Frau Meta geb. Stein, Reichspräsidentenplatz 5.
2. 4. Bernhard Simmenauer, Sohn des Herrn Fritz Simmenauer und der Frau Käte geb. Simmenauer, Sonnenstraße 40.
9. 4. Richard Heymann, Sohn des verst. Herrn Richard Heymann und der verst. Frau Recha geb. Alexander, Kaiser-Wilhelm-Straße 5/7, bei Herrn Richard May.
30. 4. Bernhard Grün, Sohn des Herrn Nathan Grün und der Frau Minna geb. Buchwalter, Yorckstraße 20.
30. 4. Hans Hausdorf, Gräbschener Straße 61/65, Waisenhaus.

Trauungen.

21. 2. 12 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Ruth Koenigsberger, Freiburger Straße 27, mit Herrn Alfred Wisch, Gößenstraße 19.
1. 3. 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Ilse Wollheim, Brandenburger Straße 33, mit Herrn Richard Naschelski, Gabitzstraße 67.
6. 3. 15 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Isabella Hirschel, Lorenzgasse 11, mit Herrn Hans Prenzlau, Dessauer Straße 18.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

29. 1. Rosa Sachs geb. Sachs, Reichspräsidentenplatz 5.

Friedhof Cosel.

14. 1. Inge Renate Blumenthal, Strehlen i. Schl.
14. 1. Wilhelm Krebs, Rehdigerstraße 7.
15. 1. Therese Tockus, Flurstraße 6.
17. 1. Lina Koppenhagen, Gleiwitz.
17. 1. Emma Marcus geb. Grünbaum, Sonnenstraße 28.
20. 1. Rosalie Schüftan geb. Schiftan, Lewaldstraße 26.
20. 1. Heinrich Birkenfeld, Weißenburger Platz 2.
21. 1. Olga Wiener geb. Weisler, Berliner Straße 5.
21. 1. Artur Cohn, Clausewitzstraße 13.
22. 1. Regina Süßmann geb. Monasch, Freiburger Straße 30.
22. 1. Clara Ring geb. Meller, Carmerstraße 23.
24. 1. Ernestine Moskowitz geb. Schenkowski, Augustastraße 39.
27. 1. Isidor Rosenberg, Opitzstraße 80.
28. 1. Julius Cohn, Steinstraße 46.
28. 1. Ernestine Cohn geb. Brasch, Trinitasstraße 12.
29. 1. Simon Ofmann, Kind, Augustastraße 194.
2. 2. Cäcilie Kassel geb. Polke, Gabitzstraße 70.
4. 2. Simon Seidemann, Gößenstraße 3.
5. 2. Toni Koslowski geb. Ollendorff, Sadowastraße 30.
7. 2. Michael Mathias, Opitzstraße 16.
7. 2. Auguste Goldschmidt, Freiburger Straße 40.
9. 2. Ernestine Feige geb. Kaelter, Tauentzienstraße 50.
12. 2. Jacob Margoliner, Alsenstraße 10.
12. 2. Henriette Abraham, Friedrich-Wilhelm-Straße 18.

Aus dem Vereinsleben.

Das Jüdische Schwesternheim E. V.
Kirschallee 33, Fernsprecher 818 27,

empfiehlt für jüdische Häuser angelegentlichst seine gut ausgebildeten Krankenschwestern. Die Preise für die Pflege sind erheblich ermäßigt.

An die Herren Aerzte ergeht die dringende Bitte, im Interesse der Aufrechterhaltung der segensreich und wohltätig wirkenden Anstalt auf Verwendung ihrer Schwestern Bedacht zu nehmen.

Der Erwerb und die Fortsetzung der Mitgliedschaft sollte Pflicht jeder jüdischen Familie unserer Gemeinde sein!

Für den Inseratenteil übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Aufruf!

Junge, alleinstehende jüdische Erwerbslose leiden unter der verschärften Wirtschaftskrise bitterste Not. Die Unterstützungen reichen kaum zur Bezahlung des Logis aus. Ernährung, Wäsche, Kleidung zu beschaffen ist unmöglich. Einige dieser Aermsten der Armen haben überhaupt kein Dach über dem Kopf. Die Heilsarmee und das Asyl bilden oft die vorübergehenden Zufluchtsstätten jüdischer junger Menschen, da diese nur für einige Tage Obdach gewähren. Eine derartige jüdische Anstalt existiert bisher leider nicht. Hier gilt es zu helfen! Hier ist eine jüdische Aufgabe!

Jüdische Männer und Frauen! Helft durch Spenden von Bettstellen, Federbetten, Bettwäsche, Möbel, wie Tische, Stühle, Schränke, dieses Werk der Nächstenliebe schaffen. Wer nicht in der Lage ist, uns durch Spenden solcher Art zu helfen, kann durch Geldspenden zum Aufbau unseres Ledigenheims beitragen.

Sachspenden nimmt entgegen: Fritz Schüftan, Holteistraße 10. Geldspenden erbitten wir auf unser Bankkonto bei der Danatbank Dep. Kasse C, Friedrich-Wilhelm-Straße.

Jüdische Arbeiterpartei.

Die Rabbinische Lehranstalt „Jeschiwa" zu Frankfurt a. M.

(Leiter: Gemeinderabbiner Dr. J. Hoffmann)

beginnt das Sommersemester am 2. Ijar, Sonntag, den 8. Mai 1932. Anmeldungen für alle vier Abteilungen (Vorbereitungsklasse, Unter-, Mittel- und Oberstufe) werden schon jetzt entgegengenommen. Der Unterricht erstreckt sich auf: Bibel, Hebr. Grammatik, Talmud, mit Kommentaren und Schulchan Aruch.

Den Schülern ist eventl. Gelegenheit geboten, sich in profanen Fächern unter fachgemäßer Leitung fortzubilden.

Für den Lehrgang in der Vorbereitungsklasse und der Unterstufe werden schulentlassene Knaben und Jünglinge aufgenommen, die schon einige Kenntnisse in Mischna und Talmud besitzen.

Anmeldungen sind zu richten an das Kuratorium der Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiwa", Frankfurt a. M., Theobaldstraße 6, welches zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Unser Kindermittagtisch

hat in den vier Monaten seines Bestehens seine Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit in steigendem Maße bewiesen. 60—70 Kinder erhalten in den hellen, luftigen Räumen des Jüdischen Jugendheims eine reichliche, schmackhafte Mittagsmahlzeit. Die Gewichtszunahme der Kinder (durchschnittlich 3 Pfund) beweist am besten den Erfolg der Einrichtung. Nach dem Essen ruhen die kleineren Kinder, während die anderen Schularbeiten machen, noch andere sich zum Spiel versammeln. Für die Leitung der Spiele haben sich Jugendliche aus dem sozialen Arbeitskreis jüdischer Jugendvereine zur Verfügung gestellt.

Wir sind dankbar für die tatkräftige Förderung, die die Synagogengemeinde, das Jüdische Wohlfahrtsamt und gütige Spender in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit der vorbeugenden Fürsorge unserer Arbeit zuteil werden lassen. Diese Unterstützung hat uns unsere Fürsorgetätigkeit bisher ermöglicht und wird uns, wie wir hoffen, auch weiterhin nicht fehlen. Von allen in der Wohlfahrtsarbeit erfahrenen und berufenen Stellen wird immer wieder die Notwendigkeit vorbeugender Fürsorge betont. In einem neuerlichen Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt heißt es ausdrücklich: „Die Erholungsfürsorge, besonders in der Form der örtlichen Erholungsfürsorge, sowie die Kinderspeisung dürfen nicht eingestellt werden." In allen Erörterungen der Jugendämter wie der charitativen Verbände wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Erhaltung der Gesundheit der heranwachsenden Jugend unser kostbarstes Gut und die Voraussetzung für eine bessere Gestaltung der Zukunft ist.

Fortsetzung der Spenderliste: Frau Zöllner, Frau Regina Grünbaum, Frau Prof. Wohlauer, Frau Miodowski, Frau Sophie Friedländer, Frau Rosalie Breslauer, Frau Justizrat Sachs, Schwesternverein der Gesellschaft Eintracht, Frau Lina Sachs, Frau Proskauer, Frau Prausnitzer, Frau Rosie Grätzer, Frau Franziska Rosenbaum, Frau Wisch, Frau Leschnitzer, Herr Leonhard Bielschowsky, Firma Franz Tellmann, Herr Karl Friedmann, Frau Bertha Schlesinger, Firma Hein & Wendriner, Frau Lotte Friedmann, Großburg, Herr Arthur Fabisch, Lilo Wiener, Ablösung Geburtstagsfeier.

Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes.
Emmy Vogelstein. Bona Cohn.



Der Makkabi-Weltverband

ist allen Schwierigkeiten zum Trotz entschlossen, seinen vor drei Jahren gefaßten Beschluß zur Abhaltung der Makkabiah, an dessen Verwirklichung in allen Ländern mit beispielloser Beharrlichkeit gearbeitet wird, durchzuführen, und im März und April 1932 zum erstenmal jüdische Turner und Sportler aus aller Welt zu Wettspielen in Palästina zu versammeln.

Die gesamte jüdische Oeffentlichkeit schaut mit größtem Interesse auf dieses Werk. 1500 Turner, Sportler und Freunde der jüdischen Turn- und Sportbewegung werden in den Frühjahrsmonaten Palästina besuchen. Der Makkabi-Weltverband hat, im Zusammenarbeiten mit dem Palestine and Orient Lloyd und dem Palestine and Egypt Lloyd eine besondere Reise- und Touristikorganisation geschaffen. Er fordert alle diejenigen, die im Frühjahr 1932 nach Palästina fahren wollen, auf, sich während der Makkabiah-Festtage in das Land zu begeben und so Zeugen eines Ereignisses zu sein, das für die Geschichte des jüdischen Sportes, aber auch für die Geschichte des jüdischen Volkes überhaupt von außerordentlicher Bedeutung sein wird. Alle notwendigen Informationen erteilt der Palestine and Orient Lloyd, Berlin N. 24, Friedrichstraße 121. Tel. D 1 Norden 2455.

Die jüdische Mittelpartei

veranstaltet im Laufe des Februar zwei Vorträge über folgende aktuelle Themen:

1. Alte und neue Methoden zur Erlernung des Hebräischen.
2. Die Notwendigkeit der hebräischen Sprache im modernen Gottesdienst.

Redner: Dr. phil. Heinrich Speyer, Breslau.

Der erste Vortrag findet am Montag, den 22. Februar, abends 8½ Uhr, der zweite am Montag, den 29. Februar, abends 8½ Uhr, im Saale der Lessing-Loge, Agnesstraße 5, statt. An den zweiten Vortrag wird sich eine freie Aussprache anschließen.

Der Bund der Junggruppen und der Jüdische Pfadfinderbund

in Deutschland haben sich zum

Jüdischen Pfadfinderbund

im Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands zusammengeschlossen.

Der neue Bund umfaßt etwa 70 Ortsgruppen mit über 2000 Mitgliedern. Damit ist der größte jüdische Jugendbund in Deutschland geschaffen.

Der Bund sieht seine Aufgabe in der Schaffung einer einheitlichen jüdischen Pfadfinderschaft in Deutschland, die, unter stärkster Betonung der jüdischen Eigenart, die Ideen der Weltpfadfinderbewegung und insbesondere der Weltunion der jüdischen Pfadfinder in sich schließt. Erziehungsziel ist der jüdische Pfadfinder, der verantwortungsbewußt und verantwortungsbereit sich einsetzt für die Aufgaben der Gesamtjudenheit.

Ohne daß der Bund zu den jüdischen Parteien und Gruppen Stellung nimmt, sieht er seine wesentlichste Aufgabe in einem Entgegenwirken gegen den inneren Zerfall und den äußeren Druck, dem das deutsche Judentum unterliegt. Er will Abwehr- und Aufbauarbeit leisten. Er sieht eine wesentliche Aufgabe des jüdischen Volkes im überparteilichen Palästinaaufbau und wird sich auch für diesen einsetzen.

Die Bundesleitung liegt in den Händen von Dr. Leo Goldhaber, Leipzig, und Kurt London, Charlottenburg.

Anschrift der Leitung: Kurt London, Charlottenburg, Pestalozzistraße 4.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau E. V.

Neue Geschäftsstelle: Martin Schiftan, Neue Taschenstraße 27, Ecke Tauentzienstraße.

1. In der Generalversammlung am 27. Januar d. J. wurden in den Vorstand gewählt: Herr Julius Miedzwinsky als 1. Vorsitzender, Fräulein Ruth Stoll als 2. Vorsitzende, Herr Martin Schiftan als Kassierer, ferner die Damen Grabowski, Klarfeld und die Herren Blumenthal, Lippmann, Danziger, Piorkowski, Königsberger, Felix Gluskinos. Für den Vergnügungsausschuß zeichnen die bewährten Mitglieder Kramer, Bartenstein und Löbschen.

Der 1. Vorsitzende dankte insbesondere den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für die Mühewaltung, mit der Bitte, dem Verein auch weiterhin die Treue zu bewahren.

Aus dem Kassenbericht mußte leider festgestellt werden, daß die Finanzlage sich wesentlich verschlechtert und der Verein im verflossenen Jahre ein Defizit von 250 RM. zu verzeichnen hat.

2. An Veranstaltungen für 1932 werden vorgesehen: gauoffenes Wettschwimmen: 26. Juni Freiburg, 14. August Waldenburg; Ausflüge: 22. Mai, 20. Juni, 28. August; Mondscheinfahrt: 2. Juli; Oderstromschwimmen: 7. August.

3. Die neue Anschrift unseres Schwimmbruders Siegfried Blumenthal lautet: Breslau VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, 1. Telephon 545 72.

4. Unserem Schwimmbruder Josef Vogelhut gratulieren wir anläßlich der Geburt eines strammen Jungens auf das herzlichste.

Die jüdische Blindenfürsorge
benötigt dringend ehrenamtlich tätige Kräfte zum Vorlesen usw. Meldung nimmt dankbar entgegen Frau Selma Landsberger, Steinstraße 13. Tel.: 85162.

Lissaer Hilfsverein zu Breslau.

Sonnabend, den 27. Februar 1932, 8 Uhr abends, im Restaurant Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9: Generalversammlung. Anschließend Vortrag des Landsm. Prediger Brock, Schweidnitz, über: Erinnerungen aus der Heimatstadt Lissa. Kaffeetafel. Tanz.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. In unserer gut besuchten Generalversammlung am 31. Januar 1932 wurden wiedergewählt die Kameraden: Dr. Ernst Rechnitz als 1. Vorsitzenden, Otto Elkeles als stellv. Vorsitzenden und Schriftführer, Herbert Gadiel als Kassenwart, Dr. Ernst Rosenthal und Louis Blandowski als Beisitzer. Das von Herrn Architekt Hadda in dieser Versammlung gehaltene Referat über die Randsiedlung wurde mit großem Interesse aufgenommen.

II. Am 21. Februar 1932, dem Volkstrauertag, veranstaltet die Synagogengemeinde auf dem Friedhof in Cosel eine Gedenkfeier zur Erinnerung an unsere Opfer im Weltkriege. Die Feier findet in der Halle des Friedhofs statt. Anschließend Kranzniederlegungen auf dem Ehrenfriedhof. — Pflicht aller Kameraden ist es, der Feier beizuwohnen.

III. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonntag, den 6. März, vormittags ½11 Uhr, im Saal bei Beihoff, Matthiasplatz 1, statt. Kamerad Oberlandesgerichtsrat Dr. Rosenthal wird dem in der Generalversammlung geäußerten Wunsche vieler Kameraden gern nachkommen und einen Vortrag halten über den „Einfluß der Notverordnung auf die Ansprüche der Versorgungsberechtigten". — Kameraden und Angehörige sind hierzu eingeladen.

IV. Die Bundesleitung teilt uns mit: Der Berka-Ausschuß, d. i. der vorbereitende Ausschuß für die Errichtung eines Reichsehrenmals, dem je zwei Vertreter des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Reichsinnenministers, des Kyffhäuserbundes, des Reichsbanners, des Stahlhelms, des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, des Reichsverbandes der Kriegsteilnehmer-Akademiker, des Thüringischen Staatsministeriums und des Landkreises Weimar angehören, beabsichtigt, zur Erweiterung des Fonds für die Stiftung, dessen Grundstock ein Geschenk des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, „Bausteine" in Form von Broschen oder Medaillen zu 1 Mark per Stück herauszugeben. — Unser Büro nimmt Zeichnungen und gleichzeitige Bezahlung zwecks Weiterleitung an die Bundesleitung an. — Im Gedenken an das Symbol, das den Toten des Weltkrieges gewidmet ist, bitten wir alle Kreise um Beteiligung.

V, Neueintritte: Walter Frey, Paul Töpfer, Leo Ascher, Karl Bester.

Buchbesprechungen

Max Freiherr von Oppenheim, **Der Tell Halaf.** Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien. (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Im Jahre 1899 hat der Verfasser an einem Nebenfluß des oberen Euphrat auf einem Hügel, der bei den Beduinen Tell Halaf heißt, die Reste einer großen in Schutt gefallenen Stadt entdeckt und in den folgenden Jahrzehnten, vom Weltkriege unterbrochen, bis zum Jahre 1929 ausgegraben. Die Ergebnisse dieser Forschung und die Erlebnisse des Forschers hierbei sind in dem vorliegenden schönen Buche fesselnd und anschaulich dargestellt. Eine uralte Kultur, älter als die längst bekannten am Nil und Euphrat, die „suburäische", ist ans Licht getreten und eine reiche Menge von Menschen- und Tierbildern aufgefunden worden. Das vortrefflich ausgestattete, reich illustrierte Buch, worin der Verfasser über seine wissenschaftliche Großtat berichtet, gehört in jede Bibliothek und ist allen Gebildeten zu empfehlen.

Gf.

Shmarya Levin: **„Kindheit im Exil".** Der eifervolle Apostel des Zionismus, Shmarya Levin, gibt jetzt im Verlage Ernst Rowohlt, Berlin, seine Lebenserinnerungen heraus. Zunächst liegt der erste Band „Kindheit im Exil" vor.

Mit großer Liebe gedenkt der Verfasser seiner Eltern, hängt vor allem an seiner Mutter, welche er als strenggläubige, wohltätige und überaus gefühlvolle Frau schildert. Ganz anders geartet dagegen ist sein Vater: ein kühler, logischer Misnagid und tüchtiger Kaufmann. In Swislowitz an der Swisla und an dem geschichtlich denkwürdigen Flüßchen Beresina gelegen, wächst Shmarya Levin heran und wird frühzeitig in ein Cheder gebracht. Aber schon in dem kleinen Chederjungen zeigt sich seine grüblerische und kämpferische Natur, und der arme Lehrer mit seinem beschränkten Wissen kann auf die vielen Fragen des Knaben schließlich nur ausweichend antworten: „wer zuviel wissen wolle, werde frühzeitig alt." Zum Glück kommt er später durch Vermittlung seines Onkels Meyer Wendrow, der als Vertreter einer großen Baufirma in Dünaburg lebte und daher schon fortschrittlicher gesinnt war, in ein modernes Cheder. Mit großer Verehrung gedenkt er seines Lehrers Juda Ortzer. Hier findet Levin endlich den geeigneten Lehrer, und in den vielen Diskussionen über Bibelstellen zeigt sich schon der spätere ausgezeichnete Redner. Mit sieben Jahren studiert er den Talmud und gilt im Städtchen als ein Wunder der Gelehrsamkeit. Aber auch Juda Ortzer kann schließlich seinen wissensdurstigen Schüler nichts mehr neues lehren, und er überläßt ihn zum weiteren Unterricht dem Raw von Swislowitz. Mit seinem 13. Lebensjahr, der Barmizwah, beendet Shmarya Levin den ersten Teil seiner Autobiographie, berichtet noch am Schluß vom Tode des einem Attentat zum Opfer gefallenen Zaren Alexander II. und dem Regierungsantritt Alexander III., welche Ereignisse auch einen Umschwung im politischen Leben der Juden Rußlands hervorrufen sollten.

Aber Shmarya Levin gibt in seinem Buche nicht nur eine Schilderung seines Lebens, sondern darüber hinaus einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben der Juden einer russischen Kleinstadt. Darum wird die Selbst-Biographie einen großen Leserkreis finden; auf ihre Fortsetzung kann man gespannt sein. Die Uebersetzung besorgte Martha Fleischmann mit großer Sorgfalt und feinstem Stilgefühl. Ro.

Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes. Erinnerungen von Franz Oppenheimer. 260 S. Großoktav. Mit einem Bildnis. In Ganzleinen gebunden. Heinebund, jüd. Buchgemeinde, Berlin W 57, Pallasstraße. Preis 6 Mark.

Der bekannte Volkswirt und Siedlungsfachmann, Prof. an der Universität Frankfurt, schreibt hier ein Buch für die Allgemeinheit. Wer, wie ich, ebenfalls Berliner, dasselbe Gymnasium wie F. O. besucht hat, kann am ehesten die Wahrheit des „Erlebten" beurteilen. F. O. hat in ungemein fesselnder Weise, in flüssigem Stil, lebhaft und einprägsam über seine Jugend, seine Arbeiten und Erfolge geschrieben. Daher verdient dieses interessante Buch einen weiten Leserkreis und eignet sich m. E. u. a. besonders auch für unsere studierende Jugend. M. Bz.

E. Paquin: **„Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung".** Praktischer Wegweiser für Vereinsvorsitzende und Versammlungsleiter. 4. Aufl. Im Selbstverlage des Verfassers Chefredakteur E. Paquin in Hösel (Bezirk Düsseldorf), Preußenstraße 1, gegen Voreinsendung von 1,90 Mark. Postscheck Essen 16953.

Der Verfasser gibt als langjähriger politischer Redakteur in unseren Parlamenten und als Dozent für Parlamentarismus mit ausgezeichneter Sachkunde einen wirklich brauchbaren Wegweiser für die Praxis, übersichtlich und volkstümlich, unter Fortlassung aller juristischen Spitzfindigkeiten geschrieben, und mit vielen praktischen Beispielen und Winken belebt. Ganz besonders möchte ich hervorheben die Abschnitte über die verschiedenen Arten von Anträgen und über die Abstimmungen sowie über den Begriff des „Antrages zur Geschäftsordnung" und seine Behandlung. Das 47 Seiten lange Büchlein ist jedem Versammlungsleiter warm zu empfehlen. R.

Schluß des redaktionellen Teiles.